



Schwerpunktthema

«GESCHICHTE DER BÜRGERGEMEINDEN»

INHALT

2

Schwerpunktthema Geschichte der Bürgergemeinden

Bürgergemeinden haben ihre volle Berechtigung	4
Korporationen sind altherwürdig und doch modern	6
Bürgergemeinde als Garant für Nachhaltigkeit	8
Bürgergemeinden müssen sich besser vermarkten!	9
Aus den Anfängen des BWSO	10
Bürgerinnen und Bürger – engagiert euch!	12

Informationen aus Bürgergemeinden, Wald und Holz

Kurznachrichten	14
Wertvoll für alle Beteiligten	16
Veranstaltungen	17

Aktuelles aus dem Verband

Tätigkeiten des Vorstandes und des leitenden Ausschusses	18
Anpassung der Rechtsform der Forstbetriebsgemeinschaften (FBG)	20
Rückblick Solothurner Waldtage 2014	22

Ausbildungswesen

Umfrage Lehrabgänger innerhalb der OdA Wald BL/BS/SO	30
Das Wichtigste aus der OdA Wald BL/BS/SO in Kürze	31

Bürgerrechtswesen

Einbürgerungsaktion Starrkirch-Wil	32
------------------------------------	----

Holzvermarktung

Rezertifizierung 2015	34
Marktempfehlungen 2014/2015 der Nordwestschweizer Holzproduzenten	35

Impressum | **Herausgeber** Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn | **Redaktion, Realisation** Kaufmann + Bader GmbH, Solothurn | **Leitender Ausschuss** Konrad Imbach, Leo Baumgartner, Frank Ehsam, Emil Lämmle, Sergio Wyniger | **Beiträge** Dominik Fluri, Stefan Flury, Kurt Heutschi, Geri Kaufmann, Andres Klein, Elias Kurt, Ruedi Lustenberger, Josef Peier, Matthias Roth, Iris Schelbert-Widmer, Erich Schenker-von Felten, Patrick von Däniken, Thomas Wallner | **Gestaltung** c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn | **Druck** Druckerei Herzog AG, Langendorf | **Auflage** 900 Exemplare | **Mit Unterstützung durch** Amt für Wald, Jagd und Fischerei Kanton Solothurn | **Nächste Ausgabe** Oktober (Redaktionsschluss Mitte September) | **Website** www.bwso.ch | **Quelle Titelbild** Archivkommission der Bürgergemeinde Balsthal



Liebe Leserinnen und Leser

Mit dem Thema «Geschichte der Bürgergemeinden» wollen wir nicht in der guten, alten Zeit herum stöbern und uns selbst beweihräuchern. Verbunden mit einem Rückblick wollen wir in die Zukunft schauen und uns die Frage der Berechtigung der Bürgergemeinden in der heutigen Zeit stellen. Ich beantworte diese Frage mit einem klaren «Ja». Eine zeitgerechte Bürgergemeinde hat ihre Berechtigung. Dies zeigen die Artikel dieser Ausgabe auf. Mir erscheint wichtig, dass wir uns den Werten bewusst sind, auf denen eine Gemeinschaft basiert. Und dass wir daraus die Aufgaben der Bürgergemeinden definieren. Die Solothurner Bürgergemeinden setzen dies in vielfältiger Form um. Sie zeigen dies im Einbürgerungswesen, in sozialen und kulturellen Projekten, bei der Bewirtschaftung des Waldes oder indem sie Naherholungsgebiete zur Verfügung stellen. An den Waldtagen haben wir eindrücklich bewiesen, wie vielfältig das Thema Wald ist und welche verantwortungsbewussten Besitzer der Wald hat.

In der heutigen, schnelllebigen Zeit ist die Bürgergemeinde eine Organisation, die eine wichtige Aufgabe wahrnimmt und mithilft, dass die Bodenhaftung nicht verloren geht. Lernen wir aus der Vergangenheit, nehmen das Gute mit und gehen innovativ mit neuen Ideen gemeinsam in die Zukunft.

BÜRGERGEMEINDEN HABEN IHRE VOLLE BERECHTIGUNG

4



Quelle: ZVG

Interview mit Thomas Wallner, Alt-Regierungsrat und Historiker

Mit Bürgergemeinden wird oft das Alt-hergebrachte, Traditionelle verbunden. Wie alt sind die Bürgergemeinden wirklich? Wie sind sie entstanden?

Im Mittelalter gab es in den Ortschaften auch Verwaltungstätigkeit. Die Einwohner waren fast ausschliesslich Eingesessene, also nach heutigem Begriff «Bürger». Mit der von Napoléon I. der Schweiz auferlegten «Helvetische Republik» (1798 bis 1803) gab es Gemeinden, welche aber im Kanton Solothurn erst mit dem Gesetz von 1831 Gemeinden wurden, wie wir sie heute kennen. Aber immer noch war die grosse Mehrheit der Einwohner Bürger, neben einigen Zugewanderten, die minderberechtigt waren und am Bürgernutzen (beispielsweise Wald, Wasser und Allmenden) nicht teilhaben konnten.

Erst mit dem Gesetz von 1877 wurden die drei Gemeindearten: Einwohner-, Bürger- und Kirchgemeinden geschaffen. Seither gibt es die Bürgergemeinde im heutigen Sinn. Um 1800 waren 90 Prozent der Einwohner Bürger, 1942 waren es noch 32 Prozent!

Haben sich Aufgaben und Bedeutung der Bürgergemeinden im Laufe der Zeit geändert?

Neben der Einbürgerung, der Pflege der Gemeindegüter (beispielsweise Wald, Wasser und Allmenden) waren vor allem das Armen- und Vormundchaftswesen Aufgabe der Bürgergemeinde, die letztere aus dem Bürgernutzen finanzieren musste. Um und nach dem Ersten Weltkrieg war es um die Finanzen der Bürgergemeinden schlecht bestellt. Da mussten die Einwoh-

nergemeinden teilweise einspringen.

1837 war es zur Ausscheidung der bis anhin dem Staat gehörenden Wälder gekommen. Es kamen jetzt 75 Prozent des Waldes in die Hände der Bürgergemeinden. So wurden diese – was sie heute noch mit Engagement, Erfahrung und Wissen pflegen – die wichtigsten Holzproduzenten. Verbunden mit der Verantwortung für die Pflege und die naturnahe Bewirtschaftung eines bedeutenden Naherholungsgebietes, für die Holzversorgung von Haushalt und Gewerbe und manche Arbeitsplätze, also ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.

Neu sind seit 1920 das Konkordat der wohnörtlichen Unterstützung und die Abgabe der sozialen Aufgabe. Zudem sind die Bürgergemeinden vermehrt kulturell tätig und stärken sich durch Zweckverbände und Forstbetriebsgemeinschaften. Sie sind also insgesamt nach wie vor bedeutungsvoll!

Zum Teil wird heute vermehrt von gewissen politischen Kreisen das Modell Einheitsgemeinde propagiert. Ist das aus historischer Sicht nicht ein Schritt rückwärts?

Fusionen von Bürgergemeinden oder die Einheitsgemeinde sind solange kein Rückschritt, als eine Bürgergemeinde aktiv und lebensfähig ist.

Bürgergemeinden verstehen sich als solide Werte in einer schnelllebigen Zeit. Wie stehen Sie zu dieser Aussage?

Ich bin ein Befürworter kleiner oder übersichtlicher Gruppierungen. Der Kirchenlehrer Augustinus hat einmal gesagt:



«prüft alles, was gut ist behaltet». Das heisst, Bestehendes prüfen und nicht alles über Bord werfen. In einer schnelllebigen Zeit, in der auch durch grosse Mobilität das Gemeindebewusstsein schwindet, die jungen Burschen sich nicht mehr in der «Dorfbeiz» treffen, sondern bereits mit Autos zur nächsten Stadt in den Ausgang fahren und wenig Verständnis für Mitarbeit in der Gemeinde haben (es gibt auch andere), dürfen Heimatgefühl und Identität nicht verloren gehen. Das bietet die Bürgergemeinde.

Welches ist für Sie persönlich der Wert von Bürgergemeinden? Welche Existenzberechtigung haben diese?

Ich habe besonders als Forstdirektor die Möglichkeiten und Aktivitäten der Bürgergemeinden kennen gelernt. Da wird sinnvolle Arbeit geleistet! Alle meine Antworten belegen, dass die (starken) Bürgergemeinden ihre volle Berechtigung haben.

Interview: Elias Kurt, Geschäftsstelle

Geschichte der Bürgergemeinden in der Schweiz

Bürgergemeinden sind eigentlich Armenunterstützungs-Organisationen. Zumindest sind sie historisch gesehen so entstanden. Ausgangspunkt war die Bettlerordnung von 1551 durch die Tagsatzung von Baden: Jede Gemeinde wurde darin verpflichtet, selber für die Armen zu sorgen. Dies setzte allerdings voraus, dass die Gemeinden wussten, wer ihre Armen waren. Das Bürgerrecht war geboren. Umgekehrt diente das Bürgerrecht auch als Schutz der Bürger in ihrem Gebiet gegenüber Zugezogenen. Als zur Zeit der Helvetik (1798 bis 1803) die Französische Revolution auf die alte Eidgenossenschaft übergriff, löste die Einheitsgemeinde in Form einer Einwohnergemeinde die Bürgergemeinde ab. Ab 1803 während der Mediation gingen aber alle Kantone wieder eigene Wege. Während in gewissen Kantonen die «moderne» Einwohnergemeinde bestehen blieb, kehrten andere Kantone zu den Bürgergemeinden als Einheitsgemeinde zurück. Vor allem die ländlichen Bezirke wehrten sich gegen eine Reorganisation des Gemeindewesens. Sie hatten nämlich Angst, dass ihre Nutzungsrechte bei einer Reorganisation geschmälert würden.

Dies galt vor allem auch für die Wälder und Allmenden, die ihnen der Staat 1836 übertragen hatte. 1874 schrieb die Staatsverfassung das allgemeine Mitbestimmungsrecht auf kantonaler Ebene und auch auf Gemeindeebene vor. Als Folge davon wurde 1887 die Trennung von Einwohner- und Bürgergemeinde sanktioniert. Der grösste Teil der Wälder gehört im Kanton Solothurn aber noch heute den Bürgergemeinden.

Elias Kurt, Geschäftsstelle (Quelle: Die Schweizer Bürgergemeinden: ihre Herkunft ihre Zukunft)

KORPORATIONEN SIND ALTEHR- WÜRDIG UND DOCH MODERN

6



Quelle: ZVG

Nationalratspräsident
Ruedi Lustenberger

Korporationen haben im Gegensatz zu den Solothurner Bürgergemeinden oft eine wesentlich längere Geschichte, aber teilweise die gleichen Werte. Dies zeigen die folgenden Auszüge einer Rede des Nationalratspräsidenten Ruedi Lustenberger an die Delegierten des Verbandes der Schweizerischen Bürgergemeinden und Korporationen am 7. Juni 2013.

(...) Wie kam es dazu, dass die Alten Eidgenossen schon Jahrhunderte vor 1513 für ihre Selbstbestimmung bekannt waren und eine Demokratie pflegten, wie sie anderswo nicht vorhanden war? Sicher ist, dass die Entwicklung zur Selbstbestimmung und zur Demokratie von unten nach oben vollzogen wurde. Niemand hat dieses politische System den alten Eidgenossen von oben aufgedrückt. Vielmehr waren es Vertreter der Bürger- und Korporationsgemeinden, die vor allem in den voralpinen Gebieten dem feudalen System der Gnädigen und Adeligen trotzten und selbstverwaltende Gemeinschaften gründeten. (...)

Schon im 10. Jahrhundert existierten genossenschaftliche Nutzungsordnungen, welche die gemeinsame Bewirtschaftung von Boden, Wald oder Wasser regelten. (...) Einzelne Gemeinschaften erhielten im Laufe der Zeit sogenannte Freibriefe, womit sie frei und ohne fremde Einmischung beispielsweise über ihre Allmenden verfügen konnten. Diese Entwicklung erreichte ihren ersten Höhepunkt mit dem Bundesbrief von 1291.

(...) Was die verschiedenen Dorf-, Alpen- oder Talgenossenschaften verband, war der Wunsch, die Eigenheit ihrer einzel-

nen Gemeinwesen gegenüber dem politischen Einheitsbrei zu wahren. Dieser Wunsch entwickelte sich zu einer gemeinschaftsbildenden, übergeordneten Kraft. Man könnte es auch die Rohfassung oder den Entwurf des Föderalismus nennen. Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Staatsbildungen begründet sich die Schweiz also auf einer tatsächlich vorhandenen Wirklichkeit und nicht auf einer politischen Idee. Die alte Eidgenossenschaft - von unten nach oben aufgebaut - war ein Gegenmodell zur damaligen feudalen Herrschaftsordnung, wo die Gesetze von oben herab erlassen wurde.

(...) Bodin schrieb schon 1586 über die Alten Eidgenossen: «Sie lassen nicht nur fast jeden Waffenfähigen an der Souveränität teilhaben, sondern vergeben alle Magistratsposten und selbst höchste Befehlsmöglichkeiten sogar an Sattler und Handwerker.» Wer nun aber regelmässig Zeitung liest und die Debatten verfolgt, weiss, dass diese einmalige Verbundenheit zwischen Politik und Bevölkerung unter Druck steht. Es ist nicht nur die zunehmende Arbeitsbelastung im Parlamentsbetrieb. Heutzutage will man oft direkt oben einsteigen, zuvorderst dabei sein, weil man denkt, dass nur da etwas zu bewirken sei. Diese Einstellung ist falsch.

(...) Und damit sind wir bei einer Tendenz angelangt, die ich hier kurz thematisieren möchte. Immer mehr Gemeinden haben Probleme, ihre kommunalen Behörden personell gut zu besetzen. Wir müssen uns bewusst sein, dass vieles, was im Erfolgsmodell Schweiz so gut funktioniert, nur aufgrund des freiwilligen gesellschaftli-

chen Engagements so ist. (...) Korporationen vermitteln Orientierung und Halt in einer Zeit, wo vielerorts der Nachbar kaum den Nachbarn kennt; wo jeder sein eigenes Gärtchen beackert und argwöhnisch über den Gartenzaun blickt.

Solidarisch und nachhaltig

(...) Die Korporationen haben nie nur nach dem grossen Bürgernutzen bzw. -gewinn getrachtet. Das ist ja auch nicht ihr primärer Auftrag. Die Rendite wird für das Gemeinwohl und den Erhalt des Gesamteigentums eingesetzt. Viele Korporationen sind (auf ihre Art) sehr wohlhabend. Denn, ihre Immobilien haben einen grossen Wert. Nur, deswegen sind sie noch lange keine Abzocker. Im Gegenteil, viele sind Wohltäter im Kultur-, Wissenschafts- und Sozialbereich und übernehmen so eine elementare Funktion in unserer Demokratie: Subsidiarität. Korporationen greifen dort ein, wo der Einzelne die Arbeit nicht alleine bewältigen kann oder wofür andere Gemeinwesen keine Mittel vorgesehen haben. Zudem ist ihre Politik langfristig angelegt, nicht nur solidarisch für die ganze Gesellschaft, sondern auch nachhaltig für nachfolgende Generationen. Werte wie Subsidiarität, Solidarität und Nachhaltigkeit müssen wieder eine höhere politische und gesellschaftliche Gewichtung bekommen.

(...) Eine der grössten Leistungen, die die Eidgenossenschaft erbracht hat, ist der Übergang vom losen Staatenbund zum Bundesstaat 1848. Ganz freiwillig passierte es nicht. Die Helvetik, die Mediation, die Restauration und schliesslich der Sonder-

bundkrieg hinterliessen tiefe Spuren. Die Väter des Bundesstaates machten in dieser Situation aus ihrer Not eine Tugend. Sie gründeten einen Staat, wie er vergleichsweise auf der Erde so nirgends vorkommt. Das Rezept dazu war einfach und schwierig zugleich. Alle mussten etwas geben, und alle bekamen etwas. Professor Adolf Gasser schreibt in diesem Zusammenhang: «Ohne die Tradition der Allmende und den beschriebenen Genossenschaftsgeist hätte in der Schweiz 1848 die Bundesstaatsgründung nicht stattgefunden.»

(...) Korporationen in der einen oder anderen Form gibt es schon seit Jahrhunderten. (...) Ich bin mir sicher, Korporationen werden auch die Krisen des 21. Jahrhunderts nicht nur überleben, sondern gestärkt daraus hervorgehen. Der Neoliberalismus, die Globalisierungseuphorie, der Wildwestkapitalismus, um einen Ausdruck des kürzlich verstorbenen, freisinnigen Genfer Nationalrates Peter Tschopp zu gebrauchen, haben uns aufgezeigt, dass es ohne Gemeinschaftssinn nicht geht. Eine Rückbesinnung auf unsere «Ur-Werte» ist angesagt. Das Korporationsmodell ist ein Bestandteil dieser Ur-Werte. Eine Renaissance der Korporationen also? Ja. Korporationen sind altehrwürdig und doch modern. Auf dass die Bürger- und Korporationsgemeinden auch noch in fünfzig und mehr Jahren die Traditionen und geschichtlichen Aufgaben wahrnehmen können, immer auch im wohlverstandenen Interesse unserer Wirtschaft und Gesellschaft.

BÜRGERGEMEINDE ALS GARANT FÜR NACHHALTIGKEIT

8



Quelle: ZVG

Andres Klein, Präsident
Waldwirtschaftsverband
beider Basel

Drei Viertel der Waldfläche im Kanton Solothurn gehören den Bürgergemeinden und Einheitsgemeinden. Die Wurzeln dieser rechtlichen Form des Eigentums gehen sehr weit zurück.

In der Fachsprache werden diese Wälder als «Allmeinden», «Allmenden» oder «Commons» bezeichnet. Allmeinden sind Organisationen einer klar begrenzten Gruppe von Eigentümern, welche Boden, Wasser, Fischereigründe oder Weiden gemeinsam besitzen und nutzen. Beispiele dafür gibt es weltweit, aber vor allem auch in der Schweiz.

So nennt sich zum Beispiel die grösste Waldeigentümerin der Schweiz «Oberallmeindkorporation Schwyz». Sie ist älter als die Eidgenossenschaft und wird bereits 1114 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Alp- und Sömmerungsgenossenschaften in den Bergkantonen oder Wassernutzungsgenossenschaften im Wallis gehören auch zu dieser alten Form der Allmeinden. Die Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom hat gezeigt, dass diese Form der gemeinsamen Nutzungsrechte von begrenzten Gruppen weltweit verbreitet sind: es gibt in Spanien immer noch Wasserallmeinden, in Asien Waldallmeinden und fast vor jedem Kontinent Fischereiallmeinden.

Diese Form des Eigentums bedeutet, dass das Eigentum über eine Sache weder einem Einzelnen (Privateigentum) noch allen (Staatseigentum) gehört, sondern einer beschränkten, klar definierten Gruppe, beispielsweise einer Bürgergemeinde. Ostrom hat bei ihren Untersuchungen, für die sie den Nobelpreis erhielt, weiteres he-

rausgefunden: Allmeinden nutzen ihr Eigentum sorgfältiger und langfristiger, dies im Gegensatz zu anderen Eigentumsformen. Während beim Privateigentum die Gefahr besteht, dass die Gewinnoptimierung, kurzfristiger Nutzen und Übernutzung im Vordergrund stehen, ist beim Staatseigentum zu beobachten, dass sich niemand verantwortlich fühlt und somit wiederum die Übernutzung, aber auch die Vernachlässigung dominieren.

Die Autorin weist darauf hin, dass eine langfristige Sicherung von knappen Gütern wie Wasser, Boden, Wald und Nahrungsmitteln (Fischen) eher möglich ist, wenn sie als Allmeinden organisiert werden. So hat sie auch erfolgreich mitgeholfen neue Wald-Allmeinden in Nepal oder Fischrechtsgenossenschaften an verschiedenen Orten zu gründen, was zur Folge hatte, dass die Übernutzung zurückging.

Unsere Wälder werden nachhaltig genutzt und eine Übernutzung kennen wir nicht. Die Wälder werden auch deshalb sorgfältig und mit einer langfristigen Perspektive bewirtschaftet, weil sie einer begrenzten Gruppe, nämlich den Bürgern, und nicht der Allgemeinheit gehören. Wenn sie in das Eigentum des Staates übergangen oder sogar an Aktiengesellschaften verkauft würden, könnten sie sehr bald anders aussehen. Darum ist es sinnvoll, wenn wir der uralten Form des Eigentums, den Bürgergemeinden Sorge tragen, um so unsere wunderbaren und produktiven Wälder auch für künftige Generationen zu erhalten.

Andres Klein, Präsident WbB

BÜRGERGEMEINDEN MÜSSEN SICH BESSER VERMARKTEN!

Kurt Heutschi, Sie sind Präsident der Archivkommission der Bürgergemeinde Balsthal. Welche Aufgaben nimmt diese wahr?

Hauptaufgabe ist es, das bestehende Archiv zu pflegen und zu ergänzen. Wir nehmen Neueingänge auf, die wir selber finden oder uns angeboten werden. Daneben pflegen wir die Deubelbeiss-Chronik, die Bildersammlung des Balsthaler Malers Heinrich Deubelbeiss, die wir erhalten und digitalisiert haben. Zudem geben wir seit fünf Jahren jährlich mit einem pensionierten Lehrer zusammen die «Bauschtler Gschichte», eine rund 50-seitige Publikation, heraus.

Unser Archiv ist in drei Räume unterteilt: Ein Raum mit Fotos, einer mit Büchern und Protokollen der Gemeinde sowie einer mit Zeitungs- und Regionalberichten über die Gemeinde. Im Archiv haben auch verschiedene spezielle Objekte ihren Platz, die nicht unbedingt Bürgergemeinde-Spezifisches, sondern vielmehr generell die Geschichte dokumentieren.

Wie haben sich die Aufgaben der Bürgergemeinde Balsthal im Lauf der Zeit verändert?

Grundsätzlich hat es sich so verändert, wie vom Gesetz her vorgegeben: Das Armen- und Vormundschaftswesen ist weggefallen. Dafür sind Wald und Allmenden heute wichtig. Praktisch der ganze Wald in Balsthal gehört der Bürgergemeinde. Daneben hat die Bürgergemeinde heute auch eine kulturelle Aufgabe, wie beispielsweise die Herausgabe der oben erwähnten Publikation.

Früher war die Bürgergemeinde streng

politisch aufgestellt und fix zwischen CVP und FDP aufgeteilt. Das ist heute in Balsthal nicht mehr so. Das Politische hat in der Bürgergemeinde keine Bedeutung mehr.

Die Bedeutung der Bürgergemeinden ist mit der Abgabe des Armenwesens kleiner geworden. Welche Daseinsberechtigung haben sie heute?

Einerseits gibt es nach wie vor das Bürgerrecht. Andererseits verwalten wir Wälder, Allmenden und diverse Liegenschaften. Wenn dies durch die Bürgergemeinden ausgeübt wird, ist dies sicher besser. Wir machen das mit Ideologie und Freude. Ginge es an die öffentliche Hand, spielt sehr rasch Geld eine Rolle. Unser Archiv ginge wohl an das Staatsarchiv in Solothurn und die Liegenschaften würden veräussert. Ich bin überzeugt, dass die Bürgergemeinde ein wichtiger Vertreter im Dorfleben ist und die Verbundenheit zum Dorf fördert.

Die Bürgergemeinden stehen heute unter Druck – teilweise wird der Ruf nach Abschaffung geäussert. Wie können sich die Bürgergemeinden aus Ihrer Sicht dagegen wehren?

Bürgergemeinden müssen an die Öffentlichkeit treten und zeigen, was sie leisten. Wir erreichen dies mit dem Büchlein «Bauschtler Gschichte» oder mit dem Bürgertag. Bürgergemeinden müssen sich besser vermarkten und besser hervorstreichen was sie leisten und wofür sie stehen.



Quelle: ZVG



Quelle: ZVG

Interview mit Kurt Heutschi, Präsident der Archivkommission der Bürgergemeinde Balsthal. oben: Kapelle St. Joseph Klus – Eigentum der Bürgergemeinde Balsthal

AUS DEN ANFÄNGEN DES BWSO

Auszug aus der Rede des damaligen Präsidenten des BWSO Josef Peier zum 50-Jahr-Jubiläum des BWSO im Jahr 1998.

Nach dem 2. Weltkrieg litten die Armenfonds der Bürgergemeinden unter der grossen Zahl von mittellos gewordenen Bürgern, die unterstützt werden mussten. Die Wälder waren aus kriegswirtschaftlichen Gründen stark übernutzt: Sowohl als Holzlieferant zu Heizzwecken als auch wegen Kriegsrodungen im Rahmen der Anbauschlacht. Der Wald konnte deshalb auf Jahre hinaus nur beschränkt genutzt werden. Zusätzliche Probleme bereiteten den Bürgergemeinden die verschiedenen Besteuerungen durch Bund, Kanton und Einwohnergemeinden sowie uralte Lasten, wie beispielsweise die Pflicht zur Abgabe von zwei Klafter Schulholz pro Schulraum, von sogenanntem Lehrerholz und von Pfarrholz.

Grossen Druck verursachte auch die bevorstehende Revision des Gemeindegesetzes, wo es unter anderem auch um die Beibehaltung beziehungsweise Abschaffung der Bürgergemeinden ging. Daher war der Ruf nach Zusammenschlüssen gross. Der eindruckliche Wille zur Selbsthilfe führte zur Gründung von Bezirksverbänden im Wasseramt, im Gösgeramt und etwas später auch in den Bezirken Lebern und Olten. Auf kantonaler Ebene wurde eine lose Konferenz der Bürgergemeinden ins Leben gerufen. Der eingesetzte Vorstand, bestehend aus Vertretern aller Bezirke und geleitet von Eugen Moll, Bürgerammann von Solothurn, arbeitete

zielbewusst auf die Gründung des Kantonalverbandes hin. Die Gründungsversammlung des Verbandes fand am 27. November 1948 im Zunfthaus zu Wirthen in Solothurn statt. Unter anderem dank der Arbeit des provisorischen Vorstandes wurde das neue Gemeindegesetz, welches die Institution Bürgergemeinde nach wie vor als Bestandteil des solothurnischen Gemeindegewesens enthielt, 1949 vom Solothurner Volk mit grossem Mehr angenommen.

Die Verbandsarbeit

Verschiedene Bürgergemeinden, insbesondere im Bezirk Bucheggberg und im Schwarzbubenland, traten nicht sofort dem neuen Verband bei. Um auch diese von der Notwendigkeit eines Beitritts zu überzeugen, erstellte der Vorstand zwei Jahre nach der Gründung eine umfassende Liste von Erfolgsmeldungen, die auf das Engagement des Verbandes zurückzuführen waren. So musste beispielsweise der Bund den solothurnischen Bürgergemeinden dank der Intervention des Verbandes 1949 80 000 Franken an zuviel bezahltem Wehropfer zurückzahlen.

Der Verband hat seit der Gründung einiges erreicht: Bei der Schaffung der neuen Kantonsverfassung, bei allen neuen Gesetzen, bei der Revision von Gesetzen wurde mittels Vernehmlassungen, Interventionen über die politischen Kanäle oder speziellem Engagement in Abstimmungskämpfen versucht, die Interessen der Bürgergemeinden zu wahren.

Während Jahrzehnten engagierte sich der Verband beim Abbau beziehungsweise

Auskauf von Lasten, welche zum Teil aus dem 19. Jahrhundert stammten. Als Beispiele sind zu erwähnen: Auskauf des Schulholzes, des Lehrerholzes und des Gabenholzes für Kantonsbürger. Den Hilfe suchenden Bürgergemeinden wurde Unterstützung gewährt in Rechtsfragen, bei Beschwerden, Rekursen oder Auseinandersetzungen mit der Verwaltung.

Viele Aktivitäten betrafen selbstverständlich die Bereiche Steuerwesen, Armenfürsorge und Bürgerwesen. Die diversen Änderungen von Gesetzen und Verordnungen von Bund und Kanton brachten viele Umstellungen, denen nicht alle nebenamtlichen Funktionäre auf Anhieb gewachsen waren. Mit Instruktionstagungen, Wegleitungen und Beratungen bot der Verband Hilfe an.

Der Verband setzte sich von Anfang an intensiv mit den forstlichen Problemen auseinander. Die Folgen der kriegswirtschaftlichen Übernutzungen, Borkenkäferschäden oder die Gründung des Selbsthilfefonds im Jahre 1949 mit Inkasso durch den Verband sind nur ein paar Beispiele. Von Anfang an hat der Verband mit dem schweizerischen Waldwirtschaftsverband und den bestehenden Regionalverbänden eine enge Zusammenarbeit angestrebt. Schon damals betrachtete man den Wald als Sorgenkind, insbesondere wegen den Folgeschäden aus den Kriegs- und Borkenkäferjahren. Trotzdem musste der Wald den ausgebluteten Armenfonds finanzielle Hilfe gewähren.



Gedanken für die Zukunft

Aus der Geschichte können wir lernen, dass nicht Jammern und Wehklagen zum Überleben der Institution Bürgergemeinde geführt haben. Vielmehr waren das Liebe zur Sache, gesundes Selbstbewusstsein, fester Glauben an die Zukunft und die eigene Kraft – und vor allem der Wille zur Selbsthilfe. Das alles haben uns unsere Vorfahren eindrücklich vorgelebt. Vorgelebt haben sie uns weiter, dass sich auch Traditionen der Zeit anpassen müssen. Darum riefen sie immer wieder zu einer gesunden Öffnung in allen Bereichen auf, zu einer guten Zusammenarbeit mit den Einwohnergemeinden unter möglicher Wahrung der Eigenständigkeit oder zu intensiver Öffentlichkeitsarbeit.

Josef Peier / Elias Kurt

*Altes Gemeindehaus
Balsthal, heute Bürger-
haus mit Archiv*

BÜRGERINNEN UND BÜRGER – ENGAGIERT EUCH!

12



Quelle: Theresia Schenker-von Felten

Interview mit Erich
Schenker-von Felten,
Lokalhistoriker, Wolfwil

Sie sind momentan an der Geschichte der Bürgergemeinde Wolfwil interessiert. Wie kam es dazu?

Als pensionierter Bezirkslehrer war ich bei der 7. Solothurner Waldwanderung im Gäu in der Arbeitsgruppe beteiligt und erhielt dabei wertvolle Impulse von Förstern und Bürgergemeindepräsidenten. Urs Räber, Präsident der Bürgergemeinde Wolfwil, fragte mich danach, wann seine Gemeinde ins Leben gerufen worden sei. Wir beide wussten es nicht! Und was ich *nicht* weiss, gerade dies stachelt meine Neugierde seit Kindsbeinen an.

Wussten Sie als Kenner der Region bereits viel über die Hintergründe der Bürgergemeinde?

Mit der Entwicklung der Bürgergemeinden im Kanton Solothurn hatte ich mich noch nicht eingehend befasst. Lediglich die rund fünfzehn erschienenen Dorfgeschichten besonders des östlichen Kantons teils habe ich alle erworben. Als «Randständiger» an der Grenze zum Oberaargau störte mich bald, dass Geschichtsschreibung häufig an der Kantonsgrenze abrupt endete. Gemäss den Jahrbüchern des Oberaargaus sind dort die Bürgergemeinden bzw. die Bürgerkorporationen sehr lebendig und wohlhabend.

Ist die Suche nach Dokumenten über die Bürgergemeinde schwierig?

Schwierig nicht, aber zeitraubend! Zwar habe ich über die Dorfgeschichte schon recht viele Fakten zur Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung erfasst. Zudem stehen nun ausführliche Daten von einigen

Bürgergeschlechtern für den zweiten Teil meiner Arbeit «Die Bürger» zur Verfügung. Die online zugänglichen Texte aller geschichtlichen Jahrbücher erleichtern mir den Überblick über bestehende Arbeiten enorm. Weil die Bürgergemeinde Wolfwil noch relativ jung ist, sind ihre Protokolle zu bewältigen. Leider fehlen im Archiv der Einwohnergemeinde handschriftliche Bücher aus der Zeit der Einheitsgemeinde. Doch ein Ausschuss der Einwohner-, Bürger- und Kirchgemeinde erhofft sich, mit einem zweiten Aufruf an die Bevölkerung, das eine oder andere kulturgeschichtliche Dokument doch noch für Nachforschungen retten zu können.

Wie weit sind Sie mit Ihrer Arbeit?

Meine Arbeit will versuchen, die Geschichte einer Dorfgemeinschaft im Auf und Ab des pulsierenden Lebens möglichst realitätsnah wiederzugeben. Diese Gemeinschaft wird stark bestimmt von ihren «Gnädigen Herren» in Solothurn. In diesem Spannungsfeld muss mein erster Teil «Die Entwicklung der Einheitsgemeinde zur «Einheitsgemeinde der Bürger»» bis hin zur vollständigen Loslösung – vorerst der Kirchgemeinde, dann – der Bürgergemeinde gelesen werden.

Gegenwärtig werte ich meine seit Jahrzehnten gesammelten Angaben aus, d. h. über erste bekannte Personalnamen zu den noch immer blühenden Wolfwiler Bürgergeschlechtern für den zweiten Teil «Die Bürger». Der dritte Teil meiner Studie soll die Entfaltung der eigenständigen Bürgergemeinde Wolfwil vorstellen.

Das Leben in einer Dorfgemeinschaft ge-



staltet sich ganz allgemein vielfältig, auch konträr, einmal hilfsbereit, dann wieder asozial, knauserig, widersprüchlich, verwickelt in gesinnungs-, wie auch in parteipolitische Vorverurteilungen, wie es allerdings kein Gemeinschaftsmitglied zugeben möchte. Gerade *über* Vorurteilen zu stehen, sich nicht davon irritieren zu lassen, das ist die schwierigste Aufgabe eines Lokalhistorikers.

Ein Beispiel? – Der Aufbruch in die solothurnische Regenerationszeit nach 1831 brachte allein in unserem Dorf kaum durchschaubare Entwicklungen und bis damals ungewohnte Spannungen hervor. Es traf selbst Bürger in Amt und Würde. Die Gründe aber durchschaut der heutige Betrachter nicht.

Sind Sie selbst Bürger von Wolfwil oder mit der Bürgergemeinde verbunden?

Ich bin zwar nicht Bürger von Wolfwil. Gleichwohl ist mir und meiner Frau Wolfwil zur zweiten Heimat geworden. Was uns hier verbindet, sind liebe Menschen von und in Wolfwil, auch die uns längst vertrauten Wälder, Felder, im Norden die Hügel und der Jura, im Süden die unvergleichliche Aarelandschaft. Vertraut und immer wieder gern besuche ich meinen Heimatort Rothacker-Walterswil am Südhang des Engelbergs, wo noch mein Grossvater aufgewachsen ist.

Wie sehen Sie die Bürgergemeinde als Aussenstehender?

Eine Beurteilung kann ich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht vornehmen. Die Bürgergemeinde scheint sich in ruhigen Bahnen zu bewegen. Und die Bürgerge-

meinden im Kanton Solothurn dürfen als materiell abgesicherte Gemeinschaften betrachtet werden. Ausnahmen sind in unserer Region selten.

Ich höre allerdings auch Stimmen von Bürgern, die sich nicht um die Bürgergemeinde kümmern. Das finde ich schade. Das genossenschaftliche Denken und Wirken in einem Dorf könnte das soziale Empfinden sogar in der Einwohnergemeinde stärken.

Die Bürgergemeinden sind gar nicht so alt und stehen teilweise unter Druck. Sind Bürgergemeinden eine «Anekdote der Geschichte» oder ein Modell für die Zukunft?

Die Bürgergemeinde Wolfwil ist erst 65 Jahre jung. Sie ist keinem inneren oder äusseren Druck unterworfen. Seit die Bürgergemeinden von der Aufgabe des Armenwesens befreit sind, wächst hingegen in vielen Einwohnergemeinden die materielle Belastung besonders auch im sozialen Bereich und damit eine zunehmende Verschuldung. Dieses Ungleichgewicht scheint mir, neben der Gleichgültigkeit mancher Bürger, generell die grösste Gefahr für die Institution Bürgergemeinde in unserem Kanton zu sein.

Soll die individuelle Lebensweise das Gemeinschaftsempfinden für die Zukunft völlig verdrängen? – Die meisten Bürgergemeinden unterstützen heute schon die Einwohnergemeinden in sozialen und kulturellen Belangen. Wenn auch ihr Nachwuchs an Funktionären gesichert ist, so können sie ruhig in die Zukunft schauen.



Quelle: Erich Schenker-von Felten

1960 schenkte die Bürgergemeinde Wolfwil der Einwohnergemeinde den Besenbinderinnen-Brunnen, geschaffen von Jean Hutter, dem Vater von Bildhauer Schang Hutter.

Oben: Labyrinth im Wolfwiler Bürgerwald Hinterban.

KURZNACHRICHTEN



Die erfolgreiche Schweizer Nationalmannschaft

Vernissage Fotobuch Blauenwald

Die Forstgemeinschaft am Blauen wurde 2012 mit dem Binding Waldpreis ausgezeichnet. Schwerpunkt der dazugehörigen Festschrift bildeten hauptsächlich fachliche Beiträge. Nur ein kleiner Teil der von den Fotografen Sabina Roth und Peter Gartmann aufgenommenen Waldbilder konnten damals berücksichtigt werden. Deshalb entstand in der FBG Am Blauen die Idee mit einem Teil des Preisgeldes ein Fotobuch zu lancieren, in welchem hauptsächlich visuelle Eindrücke und Wald-Stimmungen zentral sind. Die Vernissage dieses Buches, «Der Blauenwald im Leimental - grenzenlose Schönheit» fand am 17. Oktober in Bättwil statt. Das Buch kann bei der FBG Am Blauen bezogen werden.

Quelle: FBG Am Blauen

Holzhauserei-Weltmeisterschaft in Brienz

Eine Woche nach den Solothurner Waldtagen massen sich an der Weltmeister-

schaft in Brienz im Einzelwettkampf insgesamt 105 Teilnehmer in den Disziplinen Zielfällen, Kettenwechsel, kombinierter Schnitt, Präzisionsschnitt und Entasten. Uli Huber aus Deutschland wurde mit seinem Arbeitsgerät, einer Stihl MS460 Magnum, überlegen Weltmeister. Als bester Schweizer in der Einzelkategorie platzierte sich Urs Amstutz aus Moutier auf dem vierten Platz. In der Teamwertung über alle Kategorien holte sich das Team Deutschland um Weltmeister Uli Huber die Goldmedaille, das Team Schweiz 1 wurde Zweiter.

Das Team Schweiz 1 mit Urs und Philipp Amstutz, Balz Recher und Marc Rinaldi, das sich den letzten Schriff an den Solothurner Waldtagen geholt hatte, wurde dann am Samstag seiner Favoritenrolle gerecht und wurde Weltmeister im Länder rallye. Bei dieser Länderstafette ging es darum, in möglichst kurzer Zeit an speziell platzierten liegenden und stehenden Stämmen eine Holzscheibe abzutrennen. Neben der Zeit zählte die Einhaltung der spezifischen Sicherheitsbestimmungen.

Quelle: Berner Zeitung, 16.9.2014

Hanspeter Egloff ausgezeichnet

An der diesjährigen Interforst in München wurde Hanspeter Egloff mit der Medaille des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) ausgezeichnet. Als Mitglied des KWF-Prüfausschusses Forstgeräte und Werkzeuge habe Egloff besonderes Augenmerk darauf gerichtet, dass Forstgeräte und Forstausrüstung von Waldarbeitern auch unter schwierigen Geländebedingungen noch sicher eingesetzt werden können. Mit zahlreichen eigenen



Produktentwicklungen habe er zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der im Wald Beschäftigten beigetragen.

Quelle: WVS

Christoph Lüthy Nachfolger von Hanspeter Egloff

Hanspeter Egloff, der Bereichsleiter Ausbildung und Vizedirektor des WVS, wird im Sommer 2015 sein Pensionsalter erreichen. Christoph Lüthy wurde vom Zentralvorstand als Nachfolger «Leiter Bereich Ausbildung» bestimmt. Lüthy ist Förster und bereits seit 1997 im Bereich Ausbildung als Kursorganisator tätig.

Quelle: WVS

Festschrift des Binding Waldpreises 2014

Unter dem Titel «Potential Privatwald» erläutern eine Festschrift und ein Film, warum die Waldpflegegenossenschaft Schwändeliflue aus Flühli im Kanton Luzern mit dem Binding Waldpreis 2014 ausgezeichnet wurde. Am 4. Oktober fand in Flühli die lokale Feier statt. Die Festschrift ist online unter www.binding-stiftung.ch

Quelle: Sophie und Karl Binding Stiftung

Waldreservate neu online

Gemeinsam mit den Kantonen hat das Bundesamt für Umwelt eine Datenbank aller Waldreservate in der Schweiz erstellt. Diese geografischen Daten mit Stand von Ende 2012 sind neu auf Karten festgehalten und auf dem Geoportal des Bundes zugänglich. In einem kürzlich veröffentlichten Bericht werden die Daten auch ausgewertet: Er zeigt, dass die Reservate

4.8 Prozent der Schweizer Waldfläche ausmachen (im Kanton Solothurn rund 10 Prozent), dass die Mehrheit der Reservate klein ist (kleiner als fünf Hektaren), insgesamt 17 Grossreservate (grösser als 500 Hektaren) bestehen und die Reservate ungleichmässig über die Schweiz verteilt sind. Lücken im Reservatenetz bestanden – zumindest Ende 2012 – im zentralen Mittelland und in den Südwestalpen.

Quelle: SZF 10/2014

Aufstocken mit Holz

Mehr Platz zum Leben dank Aufstockungen mit Holz: Der bereits auf Französisch erschienene Klassiker «Surélévations en bois – densifier, assainir, isoler» ist nun in deutscher Sprache erschienen. In praxisnaher Darstellung erläutert «Aufstocken mit Holz» die bautechnischen, energetischen, feuerpolizeilichen und ökologischen Aspekte. Die Publikation ist auch als E-Book erhältlich.

Quelle: Aktionsplan Holz

Wert der Erholung im Schweizer Wald

Die Schweizer Bevölkerung besucht den Wald, um dort zu spazieren, Sport zu treiben oder einfach die Natur zu geniessen. So steigert der Wald das Wohlbefinden der Besucher und leistet einen Beitrag an die Gesundheit und Wohlfahrt der Bevölkerung. Die neue Publikation des Bundesamts für Umwelt «Wert der Erholung im Schweizer Wald» ist eine umfassende Studie, die den Erholungswert des Schweizer Waldes abschätzt. Sie ist zu beziehen unter

www.bafu.admin.ch/publikationen

Quelle: www.bafu.admin.ch

oben: Wald der Waldpflegegenossenschaft Schwändeliflue, dem Preisträger des Binding Preises 2014

WERTVOLL FÜR ALLE BETEILIGTEN



Quelle: ZAG

*Laudatio für das Projekt
«Waldgruppe Sonnhalde
Gempen» der Forst-
betriebskommission
Dorneckberg*

Nachdem das Projekt Sonnhalde-Forstbetrieb 2013 den Walder-Preis erhalten hatte, wurde es nun für den Sozialpreis 2014 angemeldet und kam von 32 Projekten unter die fünf rangierten.

Aus der Not heraus ging 2000 der Sozialpädagoge Wilke Brandt vom Schulheim Sonnhalde mit einem autistischen jungen Mann in den sturmgeschädigten Wald und begann dort mit einfachen Aufräumarbeiten. Der Mann sprach auf die Aufgabe im Wald sehr gut an. Die Idee der Waldgruppe war geboren. In enger Zusammenarbeit mit dem Revierförster Roger Zimmermann übernahm die wachsende Gruppe immer mehr Aufgaben. Mittlerweile ist täglich eine Forstgruppe unterwegs. Während rund 10000 Stunden arbeiten die Männer und Frauen der Forstgruppe im Wald. Sie verrichten dort mit Begeisterung Arbeiten zugunsten der Allgemeinheit. Es werden Hecken und stu-

fige Waldränder gepflegt und gebietsfremde Pflanzen entfernt. Arbeiten, die den Revierförster entlasten und für die er durch die Forstgruppe die notwendigen Arbeitskräfte erhält. Jeder bekommt eine Arbeit zugewiesen, die seinen Fähigkeiten entspricht. So hat ein Mann gelernt, Traktor zu fahren, die Motorsäge zu bedienen und damit einfache Holzfällarbeiten auszuführen. Eine Frau aus der Wäscherei arbeitet einmal pro Woche einen Tag im Wald mit der Spaltmaschine. Sie schätzt die Arbeit im Wald als Ausgleich sehr und würde gerne mehr im Wald dabei sein. Die Forstgruppe gewinnt auch das Brennholz, welches in der eigenen Bäckerei zum Backen verfeuert wird.

Für die Männer und Frauen der Sonnhalde ist das Ergebnis ihrer Arbeit im Wald direkt erlebbar. Sie sehen das Ergebnis eines Tages Arbeit auf einem Haufen oder sauber gestapelt. Sie erleben täglich die Natur im Wandel der Jahreszeiten.

Das Projekt wurde 2013 mit dem Walder-Preis der Walder-Bachmann-Stiftung zur Förderung und Unterstützung des Naturschutzes speziell des Waldes ausgezeichnet. Wir würdigen das Projekt der Waldgruppe mit einer Nomination für den Sozialpreis, weil es auf eindruckliche Weise zeigt, dass Menschen unabhängig ihrer geistigen und körperlichen Fähigkeiten eine sinnvolle und befriedigende Arbeit in Gemeinschaft und im Dienste der Allgemeinheit tun können. Wir wünschen allen Beteiligten weiterhin viel Freude und Erfolg.

Iris Schelbert-Widmer

VERANSTALTUNGEN

Informations-Veranstaltung des BWSO

Der BWSO-Vorstand will seine Mitglieder über laufende Aktivitäten und Projekte informieren. **Am 25. November** findet deshalb im Mövenpick Hotel und Konferenzzentrum **in Egerkingen** eine Informations-Veranstaltung des BWSO statt. Folgende Themen werden behandelt:

- Öffentliches Beschaffungswesen – Leitfaden für Gemeinden
- Kurzvorstellung des 1. Solothurner Identitätspreises
- Präsentation des Jahres-Leitthemas 2015
- Hinweise zu den Musterstatuten für Forstbetriebe
- Rückblick auf die 1. Solothurner Waldtage

Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr. Der Informationsteil dauert rund anderthalb Stunden. Anschliessend bietet ein Apéro Gelegenheit zum Gedanken- und Informationsaustausch. Der Vorstand empfiehlt seinen Mitgliedern den Besuch dieser aktuellen Veranstaltung.

Präsidentenkonferenz BWSOLeWa

Die Präsidentenkonferenz BWSOLeWa, zu der die Präsidenten wie auch weitere interessierte Behördenmitglieder eingeladen sind, widmet sich am Beispiel der neuen Gondelbahn auf den Weissenstein dem Thema «Ansprüche – Konfliktpotenzial und Lösungsansätze». Die Präsidentenkonferenz findet **am 6. November** um 19.30 Uhr im Bürgerkeller der Bürgergemeinde Solothurn statt. Der BWSOLeWa hofft auf eine grosse Beteiligung und freut sich, möglichst viele Mitglieder begrüßen zu können.

Geschäftsstelle

Vorschau auf die Generalversammlung

Die **Generalversammlung des BWSO** findet **am 24. Oktober um 19.30** in der Dorfhalle Jurablick **in Starrkirch-Wil** statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden bereits ab 18.30 Uhr zu einem Begrüssungstrunk und zu einem Apéro riche erwartet. Nebst den statutarischen Geschäften soll die Generalversammlung auch Gelegenheit zum Gedankenaustausch bieten. Der Vorstand erwartet eine grosse Beteiligung und lädt Sie herzlich zur Teilnahme an der Generalversammlung ein.

TÄTIGKEITEN DES VORSTANDES UND DES LEITENDEN AUSSCHUSSES



Die Regierungsräte Ankli, Heim, Gassler und Fürst an der Aussprache mit dem BWSO im Rahmen der Waldtage

Öffentliches Beschaffungswesen – Leitfaden für Gemeinden

Der Verband Solothurner Einwohnergemeinden (VSEG), der Bürgergemeinden- und Waldeigentümerverband Kanton Solothurn (BWSO), der Kanton Solothurn und der Kantonal-Solothurnische Gewerbeverband (kgv) haben, in partnerschaftlicher Zusammenarbeit, einen Leitfaden erstellt. Dieser soll die Gemeinden bei der Vergabe öffentlicher Aufträge unterstützen.

Jahres-Leitthema 2015

Der Vorstand hat beschlossen «Die Rolle der Holzenergie und der Waldeigentümer im Zusammenhang mit der Energiewende» als Jahres-Leitthema für 2015 zu wählen. Der BWSO, die Regionalverbände und die BWSO-Mitglieder sind nun aufgefordert, dieses Thema bei ihren Anlässen und Aktivitäten im kommenden Jahr möglichst zu berücksichtigen.

Musterstatuten für Forstbetriebe

Vielorts im Kanton laufen Bestrebungen zur Neu-Organisation der Forstbetriebe. Auf kantonaler Ebene besteht Handlungsdruck. Bis Ende 2017 müssen sich die Forstbetriebsgemeinschaften neu organisieren. Die dazumal möglichen Organisationsformen mit ihren Auswirkungen wurden zwischen dem Amt für Gemeinden und dem BWSO geregelt. Die bereinigten Musterstatuten liegen nun vor.

Wir gratulieren

Unser Ehrenpräsident Josef Peier konnte am 15. August bei guter Gesundheit seinen 85. Geburtstag feiern. Leo Baumgartner und Konrad Imbach haben Josef Peier besucht und ihm ein Geschenk des BWSO überbracht. Wir wünschen Josef Peier weiterhin eine gute Gesundheit und Wohlergehen.

Diverses

- Die jährliche Aussprache mit der Gesamtregierung fand in diesem Jahr anlässlich der Waldtage statt. Für einmal wurde der Spiess umgedreht. Die Regierung war Gast des BWSO. Die Aussprache fand in einer guten Atmosphäre im Altersheim Ruttigen statt. Neben Einbürgerungen wurden die Jagdgesetz-Revision, der Massnahmenplan 2014, unbewilligte Anlässe im Wald, der Schutz der Revierförster und der Waldschutz thematisiert.
- Bereits traditionell hat der BWSO-Vorstand am 27. August die Kantonsparlamentarier zu einem Parlamentarierzmore eingeladen. In lockerer

Umgebung und bei guter Stimmung liessen sich gut 30 Parlamentarierinnen und Parlamentarier über Aktivitäten und Projekte des BWSO informieren. Im Fokus standen in diesem Jahr die 1. Solothurner Waldtage.

- Vom 9. bis 11. September 2014 fand die Berufsinfo-Messe 2014 in Olten statt. Dabei hat der Forstpersonalverband den Themenposten «Waldberufe» der Waldtage in das Vorgelände der Stadthalle Olten verlegt. Präsentiert wurden die Berufsbilder Forstwart, Forstmaschinenführer, Forstwart-Vorarbeiter, Förster und Forstingenieur.
- Die Staatskanzlei Solothurn hat dem BWSO den Legislaturplan Kanton Solo-

thurn 2013 bis 2017 zugesandt. Darin werden Schwerpunkte des staatlichen Handelns aufgezeigt, welche den Kanton in den nächsten vier Jahren erwarten und mit welchen Massnahmen er diesen begegnen wird.

- Die Geschäftsstelle hat einen Fragebogen zur «Weiterbildung regionaler Entscheidungsträger Wald» von Waldwirtschaft Schweiz beantwortet.
- Nain Martinez hat per 1. Juli 2014 die Geschäftsführung der Raurica Holzvermarktung übernommen.

Gerri Kaufmann, Geschäftsstelle



*Jahres-Leitthema 2015
des BWSO und der
Regionalverbände ist «Die
Rolle der Holzenergie und
der Waldeigentümer im
Zusammenhang mit der
Energiewende».*

ANPASSUNG DER RECHTSFORM DER FORSTBETRIEBSGEMEINSCHAFTEN (FBG)



Bis 2017 sollen die Forstbetriebsgemeinschaften (FBG) in Rechtsformen überführt werden, denen eine eigene Rechtspersönlichkeit zukommt. Der BWSO hat in Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden, dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei (AWJF) sowie dem Amt für Gemeinden (AGEM) entsprechende Musterreglemente erarbeitet. Diese Reglemente stehen den Forstbetrieben nun online zur Verfügung.

Die Waldeigentümer sind im Kanton Solothurn in der Regel als FBG zusammengeslossen. Bei denjenigen FBG, welche sich

Um die Umstellung zu erleichtern, stehen ab sofort Mustervorlagen (inklusive Musterpersonalreglement) zur Verfügung.

auf der Basis eines öffentlich-rechtlichen Vertrags konstituiert haben, bestehen auf-

grund der fehlenden Rechtspersönlichkeit diverse Risiken in den Bereichen Personal, Haftung, Kredit- oder Prozessfähigkeit.

Um diesen Risiken entgegenzutreten, wird angestrebt, die bestehenden FBG in Rechtsformen zu überführen, denen eine eigene Rechtspersönlichkeit zukommt. In Frage kommen diesbezüglich nach dem Gemeindegesetz der Zweckverband (Beispiel: Forstbetrieb Bucheggberg) oder das öffentlich-rechtliche Unternehmen, unterschieden in Unternehmen mit und ohne Dienstleistungsangebot. Um denjenigen Forstbetrieben, welche sich noch nicht reorganisiert haben, die Umstellung zu erleichtern, stehen diesen ab sofort Mustervorlagen (inklusive einem Musterpersonalreglement) zur Verfügung.

Detaillierte Mustervorlagen

Die Mustervorlagen sind detailliert abgefasst; je nach Bedürfnis können die Bestimmungen aber auch knapper gehalten werden. Die zwingenden Mindestinhalte sind speziell gekennzeichnet. Aber auch bei diesen Mindestinhalten besteht für die FBG teilweise Gestaltungsraum, sei es beispielsweise bei der Anzahl der Vorstandsmitglieder oder Delegierten oder beim Verhältnis Waldfläche/Stimmrechte.

Die beiden Konstrukte Zweckverband und öffentlich-rechtliches Unternehmen unterscheiden sich im Wesentlichen dadurch, dass der Zweckverband grundsätzlich wie eine Gemeinde funktioniert, während das öffentlich-rechtliche Unternehmen der privatrechtlichen Kapitalgesellschaft nachgebildet ist.

So gliedert sich der Zweckverband in

Der BWSO unterstützt seine Mitglieder bei der Umsetzung

Der Verband hat immer betont, dass sich die aktuellen Kooperationsverträge in der Vergangenheit sehr gut bewährt haben. Die Solothurner Forstbetriebe haben sich flexibel an veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen angepasst und schlanke, ergebnisorientierte Führungsstrukturen aufgebaut. Im interkantonalen Vergleich stehen unsere Forstbetriebe heute sehr gut da.

Die Betriebsstrukturen werden sich jedoch auch in Zukunft weiterentwickeln müssen und mit zunehmender Betriebsgrösse gewinnen die Nachteile der fehlenden Rechtspersönlichkeit vermehrt an Bedeutung. Auch der BWSO begrüsst deshalb die vom Kanton geforderte Anpassung der Rechtsform (Schwerpunktthema «Mögliche Rechtsformen für Forstbetriebe» im BWSO Info 3/2013).

Geschäftsstelle

Vorstand und Delegiertenversammlung, welcher die Aufgabe zukommt, abschliessend über Budget und Rechnung zu beschliessen. Anders bei der öffentlich-rechtlichen Unternehmung: Hier führt der Vorstand die Geschäfte und beschliesst das Budget. Die Jahresrechnung ist jedoch von den Gemeindeversammlungen der beteiligten Gemeinden zu beschliessen.

Wir empfehlen im Verlauf des nächsten

Jahres die Arbeiten für Reorganisationen an die Hand zu nehmen und die Reglemente beim Amt für Gemeinden vorprüfen zu lassen.

Im Internet sind die Reglemente unter **www.agem.so.ch** in der Bibliothek bei den Musterreglementen abrufbar.

Dominik Fluri

RÜCKBLICK SOLOTHURNER WALDTAGE 2014

22



Nachdem in der ersten September-Woche rund 20 000 Besucher bei hervorragenden Bedingungen den Bornwald in Olten von seiner schönsten Seite kennenlernten, sind nun die meisten Spuren der Waldtage bereits wieder beseitigt. Wir lassen für einen bleibenden Eindruck die ersten Solothurner Waldtage Revue passieren:

Wer zwischen Dienstag und Freitag den Bornwald besuchte, begegnete faszinierten, strahlenden Kindergesichtern und mehrheitlich entspannten Lehrpersonen. Das Schulprogramm, welches bereits im Vorfeld für eine grosse Resonanz und viele positive Rückmeldungen sorgte, begeisterte die Schulklassen – und es definierte zu einem Teil den Umfang der Ausstellung. Um den rund 240 Schulklassen während vier Tagen ein spannendes Programm zu bieten, wurden 56 Themenposten angeboten.

Für die breite Bevölkerung, welche zwischen Freitag und Sonntag die Waldtage besuchte, war diese Vielfalt überwältigend. «Die Leute sind irgendwann gesättigt und können nichts mehr aufnehmen», gibt der Projektleiter der Solothurner Waldtage, Geri Kaufmann zu. Die grösstenteils guten, wenn nicht sogar begeisterten Rückmeldungen der Besucher, Helfer und Partner sprechen eine deutliche Sprache zum Gesamteindruck dieses Grossanlasses. Dass in verschiedenen Bereichen Verbesserungen möglich sind, ist logisch, schmälert aber das gute vorläufige Fazit keineswegs.

Matthias Roth, Geschäftsstelle BWSO





«Wir haben immer kommuniziert, es seien die ersten Waldtage - das schreit nach einer zweiten Ausgabe.»

Geri Kaufmann,
Projektleiter



Projektleiter Geri Kaufmann



Regierungsrätin Esther Gassler
OK-Präsidentin



Georg Nussbaumer
«Hausherr Bornwald»



RÜCKBLICK SOLOTHURNER WALDTAGE 2014

24



Beim Eingang zum
«Schulzimmer im Wald»

Die Wettbewerbsgewinner der Waldtage

Hans Hauri, Stüsslingen (Stahlgrill von steel+art, Winznau)

Max von Arx, Wangen b. Olten (Gutschein Pro Natura Zentrum Aletsch Riederalp)

Lea Zolli, Lostorf (Gutschein Pro Natura Zentrum Aletsch Riederalp)

Leonie Zbären, Oensingen (Gutschein Pro Natura Zentrum Aletsch Riederalp)

Jannik Ullmann, Starrkirch-Wil (Gutschein Freilichtmuseum Ballenberg)





Die Gewinner des Malwettbewerbs

- Kindergarten Ey Wangen b. Olten
Claudia Wagner
- 1. Klasse Mümliswil
Franziska Ackermann
- EK 1.-2. Klasse Wangen b. Olten
M. Hüsler / J. Büchler
- Klasse 4e Olten
Markus Schmid
- 6. Klasse Dulliken
B. Bonjour / C. Arnold
- 3.-6. Kleinklasse Wangen b. Olten
Helena Spring
- 3. Klasse Oberbuchsiten
Annina Laan



«Wo ist überall Holz
drin?»

WAS HAT IHNEN BESONDERS GEFALLEN?

26



Ein Kunstwerk am Posten
«Waldart»



«Dass die Branche gemeinsam so etwas auf die Beine gestellt hat!»



«Die gesamte Wirkung der Waldtage war überwältigend, die Lage, die Betreuung, Organisation, Präsenz und Durchführung. Alles super und professionell! Der Spielplatz im Wald ist genial, den müsste man stehen lassen können...»





«Es hatte für alle etwas. Sowohl der Grossvater als auch das Kleinkind konnten sich «vertöörle».»



«Ich fand das Angebot wunderbar – fast herausfordernd um sich entscheiden zu können. Die Idee, die Bevölkerung so für dieses Thema wieder zu begeistern, finde ich bemerkenswert.»

Ein junger Dalí?







Auf bald im Wald!



UMFRAGE LEHRABGÄNGER INNERHALB DER ODA WALD BL/BS/SO

Im Juli haben in der Oda Wald BL/BS/SO 30 Lernende die Lehre als Forstwart/-in EFZ abgeschlossen. Im Folgenden ein Auszug der Umfrage bei den Lehrabgängern der Oda Schweiz mit Ergebnissen aus der Oda Wald BL/BS/SO.

Rückblick auf Lehrzeit (meistgenannte Rückmeldungen; 26 Rückmeldungen)

Positives	Negatives
Arbeit in der Natur	körp. Belastung
körp. Belastung	Witterungseinflüsse
Vielseitigkeit	Schule

Berufliche Absichten nach Lehrzeit

Weiterhin als Forstwart/in tätig	Anzahl
Arbeitsstelle als Forstwart/in zugesichert	18
Davon unbefristet (befristet)	7 (11)
Im Lehrbetrieb	10
In einem anderen Forstbetrieb	1
In einem anderen Forstunternehmen	6
Arbeitsstelle als Forstwart/in in Aussicht oder auf der Suche	9

Wechsel in eine andere Branche	Anzahl
Arbeitsstelle in einer anderen Branche zugesichert, in Aussicht oder auf der Suche (Flughelfer, Tiefbau und Landschaftsgärtner)	8

Der Wechsel in eine andere Branche wird mit folgenden Argumenten begründet: Neugier, Lohn, körperliche Belastung, Arbeitsbedingungen, Arbeitgeber in der Nähe.

Aus- und Weiterbildung?	Anzahl
Absolviere Berufsmatura nach Lehre	3
Mache zusätzliche Ausbildung	2
Mache Sprach- / Auslandsaufenthalt	1
Möchte Weiterbildung zum Forstmaschinenführer machen	13
Möchte Weiterbildung zum Forstwart-Vorarbeiter machen	8
Möchte Weiterbildung zum Förster machen	6
Möchte Forstingenieur studieren	1

23 aller befragten Lehrabgänger würden sich wiederum für eine Lehre als Forstwart/in EFZ entscheiden. 2 würden nach Abschluss der Lehre eher eine andere Berufswahl treffen. (Quelle: Oda Wald Schweiz: Umfrage Lehrabgänger Forstwart/in 2014, angepasst)

Stefan Flury, Geschäftsstelle

DAS WICHTIGSTE AUS DER ODA WALD BL/BS/SO IN KÜRZE

- Bis jetzt gelten für Jugendliche ab 16 Jahren Sonderregelungen für gefährliche Arbeiten. Vermehrt treten Jugendliche unter 16 Jahren in die berufliche Grundbildung ein. Damit weiterhin ein nahtloser Übergang ins Berufsleben möglich ist, müssen gemäss Bundesbeschluss ab 1. August 2014 bis 2017 die zuständigen Organisationen der Arbeitswelt (Oda) begleitende Massnahmen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz von Jugendlichen ab 15 Jahren definieren. Bis zur Einführung gelten die aktuellen Bedingungen. Der Arbeitgeber übernimmt die Verantwortung zur Begleitung von Lernenden.
- Im August hat die jährliche Zielüberprüfung zur Leistungsvereinbarung zwischen dem Amt für Berufsbildung und Berufsberatung Kanton Basel-Landschaft und der Oda Wald BL/BS/SO stattgefunden. Die Arbeit der Oda Wald BL/BS/SO wird von Seiten Amt für Berufsbildung und Berufsberatung sehr geschätzt. Künftig soll in den eigenen überbetrieblichen Kursen die Gesundheitsförderung systematisch umgesetzt werden. Dabei soll die Checkkarte «Fit im Forst» zur Anwendung kommen.
- Daniel Assarson (Lehrbetrieb Forstbetriebsgemeinschaft Balsthal/Mümliswil-Ramiswil) hat bei der Prämierung der Lerndokumentation 2014 den vierten Platz erreicht. Mit Lukas Morgenthaler (Lehrbetrieb Forstbetrieb Wasseramt AG) erreichte ein weiterer Kandidat ein gutes Ergebnis. Beide Kandidaten erhielten anlässlich der Holzhauerei-Meisterschaft in Brienz Preise, Gratulation!

	SO	BL	BS	Total / Lehrjahr
1. Lehrjahr	8	10	1	19
2. Lehrjahr	7	8	2	17
3. Lehrjahr	6	7	0	13
Total / Kanton	21	25	3	49

Bildungsbeitrag der Raurica Wald AG

Die Raurica Wald AG bezahlt für das Jahr 2014 einen zweckgebundenen freiwilligen Bildungsbeitrag an die Waldwirtschaftsverbände der Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Aargau und Solothurn in der Höhe von 0.3 Franken pro gehandeltem Schüttraummeter. Dem BWSO kommen so rund 5 200 Franken zugute.

Termine

- Der Ausbildungstag der Oda Wald BL/BS/SO zum Thema «Qualifikationsverfahren» findet am 11. Dezember (Ersatztermin: 12. Dezember) in Mümliswil statt (siehe auch Newsletter Aus- und Weiterbildung 2/2014, www.bwso.ch/de/oda_wald_bl_bs_so)
- Die nächste Sitzung der Berufsbildungskommission der Oda Wald BL/BS/SO findet am 19. Januar in Liestal statt. Fragen oder Anmerkungen können bei der Geschäftsstelle eingebracht werden.
- Die Berufsbildnertagung der Oda Wald BL/BS/SO findet 2015 im Juni statt. An der Tagung wird der überbetriebliche Kurs Waldbau und Ökologie (üK D1) besucht. Mehr Details dazu werden mit dem Newsletter Aus- und Weiterbildung 1/2015 veröffentlicht.



Oben: Aktuelle Lehrverhältnisse innerhalb der Oda Wald BL/BS/SO
Unten: Daniel Assarson hat bei der Prämierung der Lerndokumentation 2014 den vierten Platz erreicht.

EINBÜRGERUNGSAKTION STARRKIRCH-WIL



Quelle: Kaufmann+Bader

Interview mit Horst Gschwind, Bürgergemeindepäsident Starrkirch-Wil

Sie haben von 2011 bis 2012 in Starrkirch-Wil eine Einbürgerungsaktion durchgeführt. Was war Ihr Angebot?

Wir haben die Einbürgerung in Starrkirch-Wil zu einer Pauschalgebühr von 300 Franken pro Gesuch angeboten. Genauer gesagt: Ehepaare, Einzelpersonen sowie ganze Familien brauchten nur ein Gesuch einzureichen. Wir haben zudem von der Bürgergemeinde aus sämtliche Formalitäten für die Bewerber organisiert.

Sicherlich trug nicht nur der günstige Preis, sondern auch unsere Informationskampagne zum grossen Erfolg bei.

Die Aktion galt nur für Schweizerbürger, welche mindestens zwei Jahre in Starrkirch-Wil wohnhaft sind. Leider konnten wir diese Einbürgerungsaktion für ausländische Statsangehörige nicht anbieten, denn die Voraussetzungen sind dort ganz

anders, da sie nebst dem Gemeindebürgerrecht und dem Kantonsbürgerrecht auch das Schweizerische Bürgerrecht erwerben müssen und hier besondere Bestimmungen gelten, auf welche die Bürgergemeinde nicht Einfluss nehmen kann.

Was war die Idee hinter dieser Aktion?

Wir hatten immer weniger Bürger, weil diese gestorben oder weggezogen sind. Wir mussten also etwas tun, damit wir wieder mehr Bürger haben. Wer stolz ist, hier zu wohnen und auch Wert darauf legt, das Bürgerrecht unserer Gemeinde zu besitzen, sollte die Gelegenheit haben, sich mit dieser Aktion einfach zu bewerben. Ich hatte die Idee mit der Einbürgerungsaktion schon lange im Kopf. Als Vizepräsident kam ich damit nicht durch. Als Bürgerpräsident konnte ich den Bürgerrat aber überzeugen.

Hatte die Einbürgerungsaktion Erfolg?

Sie hatte grossen Erfolg. Vor der Aktion hatten wir 125 Bürger. Mit der Aktion kamen 98 dazu – also beinahe eine Verdoppelung! Sicherlich war es nicht nur der günstige Preis, sondern auch unsere Informationskampagne. Wir haben die Einbürgerungsaktion im Oltner Tagblatt und in der Dorfzeitung publiziert. Zudem haben wir Flyer verschickt, die die Bedingungen erklärten und einen Anmeldetalon enthielten. Wir haben bewusst auch Leute angesprochen, die zwar schon lange in der Gemeinde wohnten, aber gar nie an die Möglichkeit einer Einbürgerung dachten. Ich habe mich zudem sehr stark für die Aktion eingesetzt.



In anderen Gemeinden gab es zwar auch Einbürgerungsaktionen, aber mit geringem Erfolg. Das lag einerseits an der Kommunikation, andererseits daran, dass wir den Leuten – im Gegensatz zu anderen Gemeinden – die Formalitäten abgenommen haben. All die diversen Belege, die pro Person erforderlich sind, haben wir nicht einzeln von den Bewerbern anfordern lassen. Wir haben jeweils für die ganze Liste selbst die Belege angefordert. Das hat sehr gut geklappt.

Es gab trotzdem Leute, die wegen des komplizierten Verfahrens abgesprungen sind. Eine Regel besagt nämlich, dass zwar drei Gemeindebürgerrechte möglich sind, aber nur zwei Kantonsbürgerrechte. Das hatte teilweise zur Folge, dass die Bewerber ein Kantonsbürgerrecht abgeben mussten. Hier funktionieren leider nicht alle Kantone gleich einfach.

Zudem konnte ein Bewerber vom Kanton Solothurn aus nicht eingebürgert werden, weil er einen Eintrag im Strafregister hatte. Grund: Er war zu schnell im Auto unterwegs. Diese Absage verstehe ich nicht – das ist doch kein Hinderungsgrund!

Hingegen war uns vor der Versammlung noch ein neuer Bürger «hineingerutscht»: Gerade einmal 14 Tage alt war er bei der Einbürgerung. Die älteste Neubürgerin war 76 Jahre alt.

Sind die neuen Bürger aktiv in der Bürgergemeinde?

Teilweise. Wir haben sehr aktive Leute gefunden, die mit grosser Freude auch an die Versammlungen kommen. Andere wiederum machen das natürlich nicht. Wir

haben aber auch Leute eingebürgert, die nun aktiv Ämter wahrnehmen: Im Bürgerrat, in der Rechnungsprüfungskommission und im Wahlbüro.

Ist eine Wiederholung der Einbürgerungsaktion geplant?

Es war als einmalige Aktion geplant. Im Moment haben wir genug vom Aufwand, den die Einbürgerungsaktion verursacht hat und den insbesondere unsere damalige Bürgerschreiberin Marlis Laghi spürte. Wir haben diesen unterschätzt. Insbesondere die Abklärungen mit den verschiedenen Kantonen wegen der Kantonsbürgerrechte waren sehr aufwendig. Es gab viele kleine Dinge, die wir lernten: Beispielsweise wollte der Kanton nur den Bürgern, die neu Kantonsbürger geworden sind, Urkunden ausstellen. Wir wollten aber allen eine Urkunde überreichen und haben letztendlich eine eigene Urkunde entworfen. Diese war so schön, dass die neuen Kantonsbürger auch lieber diese statt der kantonalen Urkunde gehabt hätten. Die Übergabe der Bürgerrechtsurkunden fanden im übrigen in einem feierlichen Akt in unserer festlich geschmückten Dorfhalle Jurablick, umrahmt von der Musikgesellschaft Starrkirch-Wil und einem Apéro riche statt.

Würden Sie trotz des Aufwands die Aktion anderen Gemeinden empfehlen?

Wenn jemand einen grossen Erfolg haben will, würde ich es empfehlen. Wir sind trotz des Aufwands zufrieden.



Horst Gschwind überreicht den frisch Eingebürgerten die Urkunde.

REZERTIFIZIERUNG 2015

An der Generalversammlung des BWSO vom 25. Oktober 2013 wurde mit einer Enthaltung und ohne Gegenstimme beschlossen, die FSC-Gruppenzertifizierung des BWSO weiterzuführen.

Gemäss den zwischen dem BWSO und den Gruppenmitgliedern unterzeichneten schriftlichen Vereinbarungen verlängert sich die Teilnahme an der FSC-Gruppenzertifizierung ohne schriftliche Abmeldung automatisch um fünf Jahre.

Bei gleich bleibender Beteiligung der Forstbetriebe werden sich die Kosten für die nächste Zertifizierungsperiode um knapp 15 Prozent reduzieren. Die Beiträge der Waldeigentümer für die Zertifizierungsperiode 2015 bis 2020 belaufen sich auf 50 Rappen pro Kubikmeter Hiebsatz und maximal 5 Franken pro Hektare produktiver Waldfläche. **Wir bitten die Mitglieder, die entsprechenden Beiträge im Budget 2015 aufzunehmen.** Die Beiträge

werden den Teilnehmern an der Gruppenzertifizierung durch die Geschäftsstelle per Mitte 2015 in Rechnung gestellt.

Eine schriftliche Information zur neuen Zertifizierungsperiode wird noch im Oktober 2014 erfolgen.

Die externen Rezertifizierungsaudits werden im März / April 2015 von der Zertifizierungsfirma SGS durchgeführt. Damit wird sichergestellt, dass das FSC-Gruppenzertifikat des BWSO am 7. September 2015 nahtlos weitergeführt werden kann.

Falls Fragen zur FSC-Zertifizierung auftauchen, können Sie sich jederzeit an die Geschäftsstelle wenden. FSC-Gruppenmanager Patrick von Däniken (patrick.vondaeniken@kaufmann-bader.ch, 032 622 21 41) gibt Ihnen gerne Auskunft.

Patrick von Däniken, Geschäftsstelle

Holzenergie – Abdecken von Waldenergieholz

Seit wenigen Jahren decken erste Forstbetriebe Energieholzpolter, die während der Heizperiode gehackt werden müssen, mit einer Abdeckfolie auf Papierbasis ab. Die wasserdichte Folie schützt das Energieholz vor Regen und Schnee und ermöglicht eine bessere Vortrocknung des Holzes. Einige Grundsätze müssen dabei beachtet werden. Auf eine genügende Luftzirkulation im Energieholzpolter ist zu achten und der Untergrund sollte bodentrocken bleiben. Zu dichtes Ast- und Nadelmaterial verunmöglicht eine gute Trocknung. Beim Hacken kann die Folie mitgehackt werden, das Folienhackgut sollte aber mit den Holzhackschnitzeln durchmischt werden. Für die Abdeckung geeignet sind Energieholzpolter mit höherem Astanteil und längerer Lagerdauer bis in den Winter. Auch für Betriebe, die Trockenschnitzel für kleinere Feuerungen produzieren müssen und keine Schnitzellagerhalle zur Trocknung zur Verfügung haben, kommt die Folie in Frage. Mehr Informationen zur Abdeckfolie www.holzenergie.ch

Geschäftsstelle

MARKTEMPFEHLUNGEN 2014/2015 DER NORDWESTSCHWEIZER HOLZPRODUZENTEN

Die Nordwestschweizer Holzproduzenten haben erneut gemeinsame Marktempfehlungen herausgegeben.

Die einheimischen Sägereien stehen unter unverändert hohem Druck durch günstige Importe und haben ihr Einschnittvolumen in den vergangenen Jahren deutlich reduziert. 2013 verarbeiteten die Schweizer Sägereien noch 1.75 Millionen Festmeter Rundholz. Das sind noch knapp 70 Prozent der Menge, die 2007 in der Schweiz eingeschnitten wurde. Dank der stabilen Konjunktur sind die Sägereien dennoch mehrheitlich gut ausgelastet und der Bedarf an Nadelstammholz bewegt sich auf Vorjahresniveau. Die Preise sind stabil oder zeigen bei einzelnen Sortimenten leicht steigende Tendenz. Den Holzproduzenten wird empfohlen, nach Möglichkeit die Nachfrage frühzeitig zu Marktpreisen zu befriedigen.

Erfreuliche Nachfrage beim Energieholz

Auch beim Laubstammholz sind die Ausichten positiv. Der Markt für Buchenstammholz wird immer stärker durch den Export in den asiatischen Raum beeinflusst. Diese Absatzkanäle sind jedoch schwer kalkulierbaren Schwankungen unterworfen. Die Inlandnachfrage ist noch immer gering. Die Preise ziehen jedoch wieder leicht an. Dennoch sind die Absatzmöglichkeiten für Laubstammholz vor dem Einschlag sorgfältig abzuklären und die besten Qualitäten konsequent über die Wertholzsubmissionen zu vermarkten.

Erfreulich entwickelt sich weiterhin die Nachfrage nach Energieholz. Wo noch bedeutende Waldlager vorhanden sind und



keine Abnahmevereinbarungen bestehen, ist der Absatz aber dennoch vor dem Einschlag sorgfältig abzuklären. Die gute Nachfrage nach Industrieholz stützt zusätzlich das Preisniveau beim Energieholz.

Durch ein geschlossenes Auftreten und möglichst grosse Markttransparenz wollen die Holzproduzenten ihre Interessen am Markt durchsetzen. Die gemeinsamen Preisempfehlungen sollen sie dabei unterstützen. Entwickelt sich der Markt in der kommenden Saison entgegen den Erwartungen, werden auf Anfang 2015 aktualisierte Empfehlungen veröffentlicht.

Holzproduzenten der Nordwestschweiz

Die Marktempfehlungen liegen diesem Info bei. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Lorenz Bader (Geschäftsstelle).

TERMINKALENDER

24. Oktober	GV des BWSO, Starrkirch-Wil
25. Oktober	Tag der offenen Labortüren an der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, Birmensdorf
6. November	Präsidentenkonferenz BWSOLeWa, Solothurn
14. November	DV des WVS, Bulle
25. November	Informations-Veranstaltung, Egerkingen
5. Dezember	GV Waldwirtschaftsverband Bucheggberg, Messen
21. Januar 2015	Forstlicher Orientierungsabend für die Region Solothurn, Käschschür Oberdorf
3. Mai 2015	Saisoneröffnung der Buechibärger Rundwanderung, Schloss Buchegg
19./20. Juni 2015	GV des SVBK, Zermatt

Geschäftsstelle und Sekretariat des BWSO

Kaufmann+Bader GmbH | Geri Kaufmann
Hauptgasse 48 | 4500 Solothurn
Tel.: 032 622 51 26/27 | Fax: 032 623 74 66
info@kaufmann-bader.ch | www.kaufmann-bader.ch

Präsident des BWSO

Konrad Imbach | Altisbergstrasse 1 | 4562 Biberist
Tel. P: 032 672 07 40 | Tel. G: 062 205 10 60
k.imbach@ki-management.ch

Präsidenten der Regionalverbände und Vertreter der übrigen Bezirke

Solothurn-Lebern-Wasseramt	André Hess, 4513 Langendorf
Bucheggberg (WWV)	Fritz Andres, 3254 Messen
Thal	Hans Fluri, 4715 Herbetswil
Gäu	Emil Lämmle, 4623 Neuendorf
Olten-Gösigen	Martin Staub, 4632 Trimbach
Dorneck	Frank Ehrsam, 4412 Nuglar
Thierstein	Beatrix Halbeisen, 4226 Breitenbach